

Erscheint jeden Sonntag und kostet loco Temes-Kubin mit freier Zustellung in's Haus oder mit reiner Postverendung ganzjährig K. 10.—, halbjährig K. 5.—, vierteljährig K. 2.50.
Pränumerationen und Inserate werden angenommen in der Administration Robert Oberläuterer Kevevára.

Preis für Inserate: Eine ganze Seite 20 K., eine halbe Seite 10 K., eine viertel Seite 6 K.
ein achtel Seite 4 K., zweispaltig K. 2.—3.—, einpaltig 1 K. 60 H., Eingeklebt per Zeile oder deren Raum 20 H.
Inserate und Beiträge werden bis Mittwoch Mittag erbeten.

Das Geheimnis der Muttermilch.

Wenn wir es einmal ruhig überdenken, wovon sich eigentlich alles Lebendige, Mensch, Tier und Pflanze, ernährt, und dabei ganz absehen von Zubereitung und Form unserer Mahlzeiten, sondern nur ihre Herkunft betrachten, so muß die Antwort verblüffend genug lauten: Das Lebendige lebt von vernichtetem Leben! Man mache mir einen Einwand, und ich will ihn widerlegen. Halt! Mein Lieber! könnte jemand sagen: Wir können doch, ohne Tiere zu schlachten, z. B. von den Eiern der Vögel allein leben!

Gemach! Das ist kein Einwand; den Eier sind werdende Geschöpfe, und indem wir sie aufzehen, vernichten wir zum Leben Bestimmtes, etwas was lebendig war oder wenigstens lebendig werden sollte.

Aber! kann ein anderer sagen: es gibt doch Vegetarier, d. h. Pflanzenköstler! — Wir könnten doch wie ganze Völkerstämme des Orients vom Mais oder Reis allein leben!

Ja! würde ich antworten: aber sind die Pflanzen nicht lebende Wesen? Je weiter die Wissenschaft fortschreitet, wird man erkennen, daß die Pflanze alle Merkmale des Lebendigen in jedem Sinne an sich trägt. Schon heute weiß man, daß sie atmet, trinkt, verdaut, sich dem Lichte zukehrt, Blutfarbstoff in ihrem Grün und Rot und Purpur in sich hat, daß sie Nerven hat, und bald wird der Dichtertraum erfüllt sein, daß sie auch eine Seele besitzt.

Aus Zellen ist alles Lebendige aufgebaut, aus kleinen lebenden Bausteinen, nicht größer als der hunderttausendste Teil eines Stecknadel-

köpfchens, und schon der Entdecker der Zellen, Virchow, hat es gesagt, daß jedes Zellchen auch ein bißchen Seele haben müsse.

Also auch Pflanzennahrung ist Nahrung vermittelt Vernichtung von Lebendigem und Belebtem. Gibt es wirklich gar keine Ausnahme? Ist es denn ein Irrwahn, der in vielen Gelehrtenköpfen spukt, daß es einst möglich sein wird, unsere Nahrung fabrikmäßig und in chemischen Werkstätten unter Umgehung des Schlachthofes und des Gemüsegartens herzustellen? Davon wird später noch die Rede sein. Jetzt will ich eine Ausnahme von unserem Satze, der sich beinahe wie ein Menschheitsfluch anhört: Alles Lebendige lebt von Vernichtung der Mitgeschöpfe, nennen. Ja, es gibt eine Ausnahme, das ist die Ernährung durch Milch, vorzüglich durch Muttermilch. Sprechen wir unserem Thema gemäß zunächst nur von der Muttermilch, so muß man sagen: Die Ernährung mit dieser ist, soweit ich sehe, der einzige Fall, wo das junge Menschenkind seine vollwertige, einzig richtig abgemessene, wunderbar angepasste Nahrung erhält, ohne jedes Opfer am Leben, ohne jede Vernichtung eines anderen, im Gegenteil, hier ist eine heilige Freude, ein offenes Lebenshochgefühl in der Seele der Mutter, das oft an Empfindungen jeßlicher Lust streift, wenn wir das Kindlein, diesen kleinen Träger ihrer eigenen Unsterblichkeit, diese liebliche Garantie ihrer Fortdauer durch fernste Zeiten, an ihre Brust legt. Kann doch jedes Weib die Mutter eines ganzen Geschlechtes, eines ganzen Volkes werden. Diese säugende Mutter! Welch ein von allen Künstlern der Erde heilig gesprochenes Bild, an dem auch im Leben nur der Herzloseste vorbeigehen könnte, ohne etwas von dem heiligen Schauer eines lieblichen Wunders zu verspüren.

Wird hier nicht der tiefe Sinn des Märchens offenbar, in dem der Pelikan seine Brust zerreißt, um seine Jungen zu nähren? Ist hier nicht das Bild der Mutter Erde, die von ihren Hügel und Tälern, aus ihren Furchen und Höhlen — Leben, nichts als Leben spendet?

Aber betrachten wir den Vorgang auch ohne jegliche Beihilfe poetischer Beleuchtung ganz nüchtern im Lichte kalten, wissenschaftlichen Erkennens: es bleibt doch ein Wunder. Die Mutter mit dem Kinde ist nicht umsonst das höchste Menschheitsymbol.

Die Ernährung mit Muttermilch ist tatsächlich ein Wunder und hat noch unenthüllte Geheimnisse gerade für den Naturkundigen und die Ärzte. Einmal, wie gesagt, ist sie die einzige Ernährungsart, die ohne Vernichtung arbeitet. Zweitens sind in ihr die Nährstoffe von einer solchen Vollkommenheit vertheilt, daß sie geradezu als unerzeglich und ideal bezeichnet werden muß. Aber das ist ja eine Binsenwahrheit, von Wissenschaft und Praxis, von Volkswirtschaftlern und von der Erfahrung unserer Mutter und Großmutter tausendfach bestätigt. Aber im Alltäglichen verbirgt sich oft das Rätselhafteste. Wir sind es so gewohnt, daß wir über sein Geheimnis gar nicht mehr nachdenken.

Wenn das Ei im Mutterleibe befruchtet ist, fängt eigentlich schon das Wunder der Milchbereitung an. Denn dieses kleine, winzig kleine Zellchen, frei im Innern des mütterlichen Nestes, ohne Verbindung mit den Organen der Mutter, zuvörderst ohne Nervenleitung oder Blutgefäßübermittlung, auf dem so etwas wie eine Meldung des Geschehenen fortgeleitet werden könnte, befiehlt den Drüsen der Brust, sich vorzubereiten auf die Aufgabe der Ernährung!

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Die Badereise.

Humoreske von S. Galin.

(Nachdruck verboten.)

„Lieber Theobald, ich möchte mit Dir reden, hast Du einige Minuten Zeit für mich?“

Der Herr Rechtsanwalt seufzte: ihm schien die Störung nicht sehr willkommen.

„Dein Wunsch ist mir Befehl! Also bitte nimm Platz und — schiebe los.“

„Schiebe los! Mein Gott, welche Ausdrucksweise! Laß Dir sagen, mein guter Theobald, daß die Art wie Du dich benimmst und auszusprechen beliebt — oft —“

Rechtsanwalt Flügel seufzte abermals: „Ja, ja, ich weiß schon, liebe Alte!“

„Liebe Alte! Ich bitte Dich! . . .“

Jetzt riß dem Gatten die Geduld; er warf die Feder, die er in der Hand gehalten, auf den Tisch und erhob sich brüsk.

„Den Teufel auch mit Deiner Ueberbildung und Hysterie, Therese! Wir sind doch in keinem Mädchenspensionat, auf keinem Kaffeekränzchen oder Ball.“

„Sondern nur unter uns!“ ergänzte die Gemahlin spitz.

„Grundgütiger Heiland.“ Der Rechtsanwalt hatte zuweilen cholertische Anwandlungen, er ballte auch jetzt die Hände, rollte die Augen und durchmaß mit langen Schritten das Gemach. Seiner Frau aber schien diese Aufwallung kaum zu imponieren.

Flügel beruhigte sich denn auch allmählich.

„Was gibt es also?“ er stand vor seiner Frau, die Hände auf dem Rücken, den Blick in ihr Auge bohrend, aber sein Ton war wilder, es klang wie das Grollen eines sich entfernenden Gewitters.

Frau Therese saß würdevoll auf einem Sessel und begegnete dem Blick des Gatten mit Ruhe!

„Setze Dich, lieber Theobald!“

„Ist es so schlimm?“ fragte er etwas bissig.

Sie hob die Schultern. „Du wirst ja hören.“

„Also bitte — ich höre!“

Die Gattin richtete sich noch straffer empor, die enganschließende Taille drohte über der vollen Brust zu plagen, doch sie drohte nur — an Frau Therese war alles korrekt — ihre Vernehmen, ihre Handlungen, — so behauptete wenigstens sie selbst —, ihre Sprache, ihre Erscheinung, ihre Toilette.

Und sie begann:

„Du kannst Dich nicht der Einsicht verschließen, lieber Theobald, daß unsere Kinder weder hüßlich noch reich genug sind, um für begehrten Partien zu gelten, Thekla zählt sechszwanzig — Brunhilde vierundzwanzig Jahre. Du hast den Kindern Gelegenheit, die Befähigung eines acceptablen Freiens zu machen, nur in höchst beschränktem Maße gegeben, den Vorwurf kann ich Dir nicht eripieren. Ich denke, es ist Dir klar, daß die Hoffnungen auf eine standesgemäße Versorgung unserer Kinder nur sehr geringe sind, zudem beide der Grenze, die sich zwischen einem jungen Mädchen und einer alten Jungfer zieht, bedenklich nahe rücken.“

„Muß denn durchaus geheiratet werden?“ grollte der Gatte.

Frau Therese Blick war vernichtend. „Zawohl, es muß, teurer Theobald! In meiner Familie gab es keine alte Jungfern, solange ich denken kann, glaubst Du, ich will meine Töchter — o Schande, als die ersten wissen?“

Der Rechtsanwalt brummte etwas Unverständliches. „Nun, und — — und?“ drängte er.

Frau Therese lächelte.

„Somit bitte ich Dich, lieber Theobald, für uns drei, die Kinder und mich, eine vier- bis sechswöchentliche Badereise zu Bewilligen!“

Wie von einer Tarantel gestochen, sprang Flügel empor, dunkelrot im Gesicht schrie er die Gattin an: „Eine vier bis sechswöchentliche Badereise? Drei Frauenzimmer auszustaffieren? Bist Du toll?“

Die also Angefchriene sah von oben herab auf den

Gatten — bildlich, denn sie saß, und er lief aufgeregt im Gemach hin und her.

„Es ist Deine Pflicht!“

„Pflicht? Meine Pflicht? Ha — ha —“ höhnte er; ihm, der niemals Geld hatte, solche Zumutung, eine Badereise für Frau und Töchter!

„Drei Frauenzimmer auszustaffieren!“ grollte er abermalis höhnlich. Frau Therese erhob sich mit der Würde einer Fürstin.

„Frauenzimmer! — Ausstaffieren!“ sie sprach jedes Wort einzeln mit unnachahmlichem Aus- und Nachdruck. „Mein Theuerster, man merkt, daß der Düngergeruch Deiner väterlichen Scholle zwar nicht an Deinen Kleidern, wohl aber an Deinen Manieren haftet.“

„Ha — ha,“ machte er grümmig; dann stand er plötzlich vor der Frau still, sah ihr starr mit einem gewissen diabolischen Ausdruck ins Gesicht und fragte: „Und Du versprichst Dir wirklich Erfolg?“

„Zawohl!“ Der Gatte knurrte etwas, das fast wie „Ganz“ klang.

„Höre!“ — „Nun?“

„Ich bewillige die Badereise, wenn Du es auf Dich nimmst, beide Mädchen zu verloben, entweder sie kommen verlobt heim, dann habe ich Ruhe, oder Ihr verzichtet ein für allemal auf solche Dummheiten! Kommen Thekla und Hilde ohne Bräutigam zurück, so mögen sie draußen bleiben. Ein zweites Mal kriech ich nicht auf den Leim! So und jetzt überlege wohl, was Du tust!“ und er rieb sich grümmig lächelnd die prankenähnlichen Hände.

Sie reisten. — Den Mut hatte Flügel seiner Frau denn doch nicht zugetraut, er war starr und sagte vor Wunder garnichts. Nur als seine Lieben Abschied von ihm nahmen, rief er ihnen mit seiner Löwenstimme auf den Flur hinaus nach:

„Also entweder verlobt oder garnicht heimkehren. Merkt Euch das! Es bleibt bei meinem Wort!“

Thekla und Hilde lachten den Gestrengen ordentlich jugendlich-heiter an; Frau Therese rauschte mit Würde als Erste zur Tür hinaus, wie ein radschlagender Pfau, dachte der Ergrimmte.

H i r e k.

Szabadka Gyula székelykevei állami tanítói igazgató e napokban is irt a temesvári újság hasábjain remek költői szellemben szerkesztett két költeményt. Büszkék lehetünk reá, hogy járásunkban ily magyar költőt tisztelhetünk, de kérjük is, hogy ne csak a „Temesvári Újság“ hanem a mi szerény, de hazafias érzelmeikkel szerkesztett lapunk számára is küldjön be, költői illetéggel irt költeményekkel. Terjeszse a haza szeretetét és magyar költészetet ne csak megyénkben hanem járásunkban is, itt a magyar haza véghatárain a különböző nemzetiségek által lakot végvidéken. Ugy legyen.

A temesvári magyar királyi pénzügyi igazgató-ságának helyettes igazgatója, egyik titkár ur kíséretében e napokban jelent meg Kevevár községében, hogy egy a m. kir. adóhivatalnál mint a községi pénztárnál megejtse a szokásos évi rovatnévelést, a mint értesülve lettünk mindkét helyen mindent rendben találtak. Innen aztán járásunk többi községeibe rándultak revidálni. Reméljük, hogy mindenütt példás rendben fogják találni, az ügyek menetét.

Embacher Ignác ur a helybeli iparosifjuság nevében — egy mulatság tiszta jövedelmét — 25 Kt adot át Wenner Miklós igazgató urnak, szegény iskolagyermek segélyezésére. E helyen az igazgató köszönetet nyilvánít a nemes adományért.

Vadászszon. A „Hubertus“ vadásztársaság megkezdte az idei fűrj, fogoly és kacsa vadászátokat. E hó 15-én Temessziget környékén Sulyok Taksony és Steinwasser Ernő a vadászport bajnokainak vezetése alatt nagyszámu vadkacsát és fűrjet terítettek le.

Az utóbbi időben épült Theodorovics de Kubin-féle „Bazárba“ 1911. évi okt. 1-étől még néhány igen szép üzlethelyiség bérelhető. A bazárhoz közel van a hetipiacz, mely hetenként háromszor tartatik meg.

Tisztelt olvasónk becesis figyelmébe ajánljuk a Budapest, VIII., Főherceg Sándor-utca 30. szám alatt levő „Magyar Otthont“ Mérsékelt árban (már 3 kor-tól feljebb teljes ellátást, beleértve reggelit, ebédet s vacsorát, külön bejáratu, szépen butorozott szobákat lehet ott bérelni. Csoportos jelentkezőknek, utazóknak, turistáknak, hivatalnokoknak, tanároknak, tanítóknak stb. megfelelő kedvezmény.

W o d j e n d r o n i k.

Kevevár, 3. September.

Verlobung. Im Laufe dieses Monats fand in Werschek die Verlobung von Frä. Julie Kabad mit den hies. Advokaturkanzlisten Herrn Nikolaus Rajovan statt. Ungetrübtes Glück begleite diesen Lebensbund.

Herr Ignaz Embacher übergab im Namen der jugendl. Gewerbetreibenden (als Ueberchuß einer Unterhaltung) 25 Kronen dem Schuldirektor Nikolaus Wenner, behufs Unterstützung armer Schulkinder, wofür hiemit der Dank ausgesprochen wird.

Feuer. Dem verfloßene Woche in Galya stattgefundenen Feuer fielen 6 Hölje mit ihren sämtlichen Remijen, Stroß, Hen x. zum Opfer. Auf welche Art das Feuer entstand konnte bisher nicht eruiert werden.

Bei Konstitutionen, die bei **Zuckerkranken** in hartnäckiger Form auftreten, ist die spezifische Heilwirkung des **Franz Josef-Bitterwassers** eine anerkannt vorzügliche.

Prof. Dr. Cantani, der weltbekannte Forscher, hat

„Ja, was bringt eine Mutter, die ihre Töchter zu verheiraten trachtet, nicht fertig! Frau Therese mußte sehr wohl, daß mit ihrem Manne nicht zu spaßen sei, aber sie spielte dennoch ihr Babanque mit dem sicheren Vorgefühl künftigen Triumphes.“

Reunion. Die Säle sind überfüllt, der Damenstolz ist erdrückend, die Herrenwelt spärlich vertreten.

Frau Rechtsanwältin Flüge im „Wau-Seidenen“ sitzt straff aufgerichtet unter den Müttern. Sie hat natürlich ihre Bekanntschaften gemacht, ihre Töchter haben sich Altersgenossinnen angeschlossen und Frau Rechtsanwältin ist stolz, stolz auf ihren Umgangskreis, zu der eine wirkliche Baronesse zählt, stolz auf ihren Titel, ihre und ihrer Töchter neue Reisegarderobe, und schließlich auf ihre Kinder selbst.

Wer hätte das gedacht! In vierzehn Tagen hat Hilde bereits einen Verehrer, der nicht von ihrer Seite weicht, und Thelka, das Sorgenkind der Mutter — sie schielt nicht unbedeutend —, macht heute geradezu Furore in ihrem duftigen Gazeckleid, das ihr wie einer Sechzehnjährigen steht.

Frau Therese schwelgt in Wonne; sie ist einfach selig!

Eben schwebt Brunhildchen am Arme ihres Kavalliers heran. Sie ist hochrot vom Tanz, Mama bemerkt mit Schrecken, daß die Töchter in Unordnung geraten. Aber Mutter und Tochter lächeln, und beider Lächeln gilt Herrn Justus Ofers, Hildes Kavaller.

Welch ein hübscher Mensch, hellblond, ein wenig schwächlich, aber geschmeidig, der Frack sitzt tadellos, die Vackshuhe blitzen und die falschen Brillanten im Vorhemd gehen bei Abend sehr gut für echte durch.

Frau Therese lächelt huldreich. Der liebe Mensch! Er hat ihr ganzes Herz gewonnen durch seine guten Manieren, seine diskrete Stimme. Hilde ist ihr Liebling. Gottlob, die bekommt keinen solchen ungeschlachteten Bären, wie sie, die Mutter, zum Mann.

Thelka gesellt sich zu ihnen. Auch sie ist erhitzt vom Tanz; aber sie ist heute der Mutter ganzer Stolz. Das Kind glüht einer Fee. Das Rotblond des Haars gleißt im Licht der Glühlampen wie Gold; Thelka ist hübsch gewachsen, Büste und Arme sind tadellos.

Heute oder nie — derft Frau Therese, muß ihr Sorgenkind sein großes Glück machen und ihr Herz hüpfen

weilers festgestellt: „Das natürliche Franz Josef-Bitterwasser wirkt, nüchtern gemessen, nicht nur als leichtes Abführmittel, sondern es verbessert auch nach und nach die Magentätigkeit und erregt dabei vollständig die Karlsbader Wässer.“

Da auch minderwertige Brunnen im Handel vorkommen, muß in den Apotheken und in den Spezereischäften „echtes Franz Josef-Bitterwasser“ mit vollem Namen verlangt werden. Tagesdosis: 1 Weinglas voll erwärmt Früh nüchtern verabfolgt.

Im Kevevár neugebauten Bazar des Herrn Georg v. Theodorovits sind noch einige moderne Geschäftslökalie vom 1. Oktober 1911 zu vermieten, in unmittelbarer Nähe werden dreimal wöchentlich Wochenmärkte abgehalten.

Fahrdnung. Unsere Eisenbahnzüge verkehren wie folgt: Anfuhr des Personenzuges Nr. 5602 um 12 Uhr 50 Minuten Mittags. Abfuhr des Personenzuges Nr. 5601 um 3 Uhr 30 Minuten Früh. Anfuhr des gemischten Zuges Nr. 5612 um 10 Uhr 02 Minuten Abends. Abfuhr des gemischten Zuges Nr. 1516 um 1. Uhr 35. Minuten Nachmittags.

Versehiedene Nachrichten Naß aus und Fern. Aus Athen wird uns telegraphiert: Das chemisch-physikalische Laboratorium der Universität wurde durch einen Brand vollständig vernichtet. Nur ein Teil der Einrichtung konnte gerettet werden. Bei den Löscharbeiten kamen zwei Feuerwehrleute ums Leben, ein dritter wurde tödlich verletzt. — Aus Kolozsvár wird gemeldet: Letzte Freitag ging über Kolozsvár und Umgebung ein Wolkenbruch nieder und der Blitz schlug an vielen Stellen ein. Auch das Garnisonsarrestgebäude wurde vom Blitz getroffen, wobei die Rauchfänge zertümmert wurden. Unter den Sträflingen brach eine Panik aus. — Aus Fömedzövärsá helyi wird gemeldet: Der Gutbesitzer Franz Lantos wurde Sonntag Früh auf seiner Tanya von einem wild gewordenen Büffel aufgepießt und zu Tode geschleift.

— Aus Graz wird gemeldet: Das siebzehn Monat alte Kind der Eheleute Prägarter wurde während die Eltern bei der Arbeit außerhalb des Hauses weilten, von einem bössartigen Hahn durch Schnabelhiebe auf das Hinterhaupt derart verletzt, daß das Kind alsbald den Verletzungen erlag. — In Szigeßfalva hat der Landmann Andreas Pavlemann seine beiden Kinder mit einer Pfl. erschlagen. Ursache der Verzweiflungstat war, daß die Frau Pavlemanns diesen treulos verlassen hatte.

— Budapest, 30. August. Große Panik herrschte heute Vormittag auf der Földölystraße. Ein gewisser Moriz Spur wollte seine Konkubine Szerene Friedmann mit Vitriol anknüchten. Während die Frau flüchtete und Spur die Vitriolfasche höher schwingend, ihr nachließ, schüttete er nicht weniger als 15 Passanten an. Unter den Verletzten befinden sich vier kleine Kinder, Schwieger, die zufällig vorübergingen. Sämtliche Passanten mußten mit ihren Verletzungen in das Kochus-Spital gebracht werden. Der Attentäter wurde verhaftet. — Petersburg, 1. September. Die Blätter melden aus Scharbin, daß die Eingeborenen auf Formosa sich gegen die japanische Herrschaft erhoben haben. Die Aufständischen haben Telegraph und Telephon zerstört und hierauf sämtliche japanischen Institutionen demoliert. Ein Polizeidetachment, das den Rebellen sich entgegenstellte, wurde von den Aufständischen völlig massakriert. Es wurden Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes entsendet. — Ein gräßlicher Mord ereignete sich dieser Tage in Györöd (Giroda). Die dortige Einwohnerin Frau Georg Golecz steht schon

ganz unkorrekt vor Freude, als Herr „von“ — sage Herr von Lobiesky Thelka soeben zum sechsten Male engagiert. Eine Stunde später vermisst Frau Therese ihre beiden Töchter und ihre beiden heimlich erscherten Schwiegerjöhne. Sie erschrickt. Das ist unkorrekt — aber sie lächelt. Etwas Poesie muß bei einer Werbung doch auch sein, und sie seufzt; gedenkt sie doch der eigenen, und daß ihr Bär von einem Gatten gerade damals, das eine einzige Mal korrekt gewesen, zu ihrem Kummer korrekt ohne Poesie, um sie angehalten. Ach —!

„Mamachen!“ sie will emporfahren, besinnt sich jedoch und erhebt sich mit geziemender Langsamkeit und Würde.

„Nun, verlobt?“ schwebt es ihr auf den Lippen; doch sie schliefen sich jäh; die, welche da vor ihr steht, ist keine jubelnde Braut.

„Thelka, um Gotteswillen, was ist Dir?“ und sie fñhrt die Tochter in eine Ecke der Damengarderobe, dort wirft sich Thelka aufschuchzend an ihren Hals.

„Er hat mich geführt und — und —“

„Nun und?“ fragte die Mutter halb befremdet, halb mit neuaufrimmernder Hoffnung.

„Und mir gesagt, daß er leider verheiratet sei mit einer alten, häßlichen Frau.“

Frau Therese sagte nichts. Sie gräbt die Fingernägel in die Handflächen.

„Wo ist Brunhilde?“

Der Weinenden erstarrten die Tränen. Was hat Mama denn?

„Wo ist Brunhilde?“ wiederholte jene.

„Ich weiß nicht!“

„Gans!“ spricht die Mutter und tritt ans Fenster. Thelka will die Empörte spielen, doch sie besinnt sich und weint leise.

„Ich bin verlobt!“

„Gottlob!“ die Mutter atmete wie von einem Alp erlöst auf. Es war am Morgen der Vollnacht.

Mutter und Tochter sanken sich in die Arme und Frau Therese empfand wieder einmal, daß Brunhildchen doch ihr Lieblingskind sei.

„Gottlob, wenigstens Du!“ sagte sie, legte die Hand wie segnend auf Hildes Kopf und seufzte tief.

„Und ich?“ Thelka war's, die an die Verführten mit dieser Frage herantrat.

seit längerer Zeit mit ihrer Ziehmutter, Anna Bobolos, auf feindlichem Fuße. Sünst entspann sich wieder ein Streit zwischen ihnen, bei welchem Verlaufe Golecz eine Art nahm und ihre Ziehmutter, Anna Bobolos, erschlug. Die mördernde Frau wurde von der Gendarmerie verhaftet. — Vorgestern ist in Kalkutta ganz plötzlich der reichste indische Vassallenfürst Nizam von Heidarabad gestorben. Er war wegen seiner Loyalität bei allen englischen Regierungen sehr beliebt und spendete zur Zeit Königin Viktorias ungeheure Summen zum Zwecke der indischen Grenzbefestigungen! Sein Jahreseinkommen wurde auf 1000 Millionen Kronen geschätzt. Sein Fürstentum war 100.000 englische Quadratmeilen groß, also ungefähr wie Großbritannien. Er hatte eine moderne Verwaltung eingeführt und die Bevölkerung mußte ihm Dank dafür. Der Verstorbenen besaß auch den größten indischen Diamanten, „Nizam“ genannt. — Aus Kassa wird gemeldet: Die Gattin des Hauptmannes im 44. Inf.-Reg. Georg Zierba ist aus ihrer Wohnung verschwunden. Es war zu befürchten, daß die Dame, die in letzterer Zeit melancholisch war, einen Selbstmord verüben werde. Man ließ sie durch Detektive suchen, die sie erst um 3 Uhr morgens nächst einer Ziegelei außerhalb der Stadt aufgefunden. Es war klar, daß sie eine Streinnige vor sich haben. Sie gab an, eine Erzherzogin zu sein. Der bei den Manövern weidende Gatte wurde telegraphisch von dem tragißchen Vorfalle verständigt.

Die Kinder in der Hitze. Für die Kleinen ist die Sommerhitze nicht groß, wie meistens für die Erwachsenen, lästig, sondern geradezu verderben- und todbringend, und zwar am stärksten für die künstlich genährten, die Flaschenkinder. Die Ursachen der hohen sommerlichen Kindersterblichkeit sind mannigfacher Art; die unheilvollste Ursache aber ist die direkte Ueberhitzung des Kindes. Es ist geradezu der Hitzschlag, dem die Kinder erliegen. Der Gefahr der Ueberhitzung sind die Kinder aber nicht so sehr im Freien als in der Wohnung ausgesetzt; ist doch durch vergleichende Messungen erwiesen worden, daß die Temperaturen innerhalb der Wohnungen oft noch um 10 Grad höher sind als die Außentemperaturen; dazu kommt, daß im Freien oft durch Trockenheit und Luftbewegung ein gewisser Ausgleich möglich ist, während in der Wohnung die schädliche Wirkung der Hitze noch erhöht wird durch Feuchtigkeit (Kochen, Waschen) und mangelnder Luftbewegung. Zum Schutze der Kinder wird hier- nach dringend zu empfehlen sein, neben der Sorge für gute Nahrung in Gestalt einwandfreier, frischer Milch alles zu vermeiden, was zu einer Ueberhitzung des Kindes führen kann; man bringe das Kind möglichst ins Freie, natürlich an schattige, luftbewegte Plätze; man kleide das Kind, besonders in der Wohnung, so leicht wie möglich, decke es nur ganz lose zu. In der Wohnung schaffe man stetig Durchzug, besonders auch nachts (setze aber das Kind ja nicht dem Zugwind aus), halte durch Vorhänge, Jalousien die direkte Sonnenbestrahlung ab; man vermeide wenigstens in dem Zimmer, wo das Kind steht, das Waschen, Kochen, Plätten, wodurch die Hitze noch gesteigert und die Gefahr der Ueberhitzung vermehrt wird.

Choleraerrolte in Italien. Infolge der von den Behörden in Verbicaro getroffenen sanitären Maßnahmen bemächtigte sich der dortigen Bevölkerung, welche in dem Wahne befangen ist, daß diese Maßnahmen eine künstliche Verbreitung der Epidemien herbeiführen, eine große Erregung, welche nun erste Ausschreitungen im Gefolge hatte. Der Telegraphenbeamte von Verbicaro, der auf

Frau Therese gewann ihre Haltung wieder. Neue Energie schien ihr gekommen zu sein. „Wir haben noch drei volle Wochen bewilligt. Zeit bringt Rosen! Wir werden ja sehen!“ und sie wandte sich dem Bräutigam zu. Das stand seltsamerweise etwas verlegen da.

„Nun mein Kind erzähle! Wie kam's?“

„Ich mußte die arme Thelka ja nach Hause begleiten, Dich konnten wir nicht finden, und als ich zum Kurhaus zurückkehrte, hatten sich unsere Wege gekreuzt, ohne das wir es ahnten. Ich fand Dich bereits schlafend. Ja, ja, glücklicher Schlaf der Jugend!“

Hilfe errödete über und über. „Wie es dem Bräutigam steht!“ dachte die Mutter gerührt.

„Bitte, Mama, ich muß — — ich muß Dir noch etwas sagen.“

„Nun?“

„Mama — — ich — — ich muß Dir etwas gestehen — — ich — —“

„Nun?“ sie lächelte noch immer die ahnungslose, sonst so scharfsichtige Frau.

„Ich — — es — —“

„Aber Kind . . .“

Das Kind begann zu weinen. „Es ist garnicht Herr — — Herr Ofers — —“

„Nicht Herr Ofers?“

Die Mama war sprachlos. „Ja, aber wer denn sonst?“

„Es ist . . . Jean!“

„Jean?“

Das Mädchen nickte hastig und weinte bitterlich. —

„Jean Melchers.“

„Jean Melchers? Ja, wer ist denn das?“

„Das ist, das ist!“ sie konnte nicht sprechen, die arme Brunhilde.

„Mama, das ist ja unser Oberkellner beim Table d'hôte.“ Es war Thelka, die der Mutter zu Hilfe gekommen.

Frau Therese, tat etwas Korrektes: sie fiel in Ohnmacht. Ihre Tochter und ein Kellner! Das war zu viel! —

Brunhildchen schluchzte herzbrechend: „Mama, er ist doch so — — so — — hübsch und wir — — ich — — dachte — — Ofers hat gewiß nicht im Ernst an — — Verloben gedacht!“

Mama schenkte sich langsam dem Leben zurück. „O,

die telegraphischen Anrufe von Cosenza keine Antwort mehr gab, hat, wie man erfährt, in die benachbarte Ortschaft Belvedere telegraphiert, daß die Ortsbevölkerung das Telegraphenamt angriffe. Gerüchweise verläutet, daß Gemeindehaus in Brand gesteckt worden sei. Die telegraphischen Verbindungen sind gestört. Der Unterpräfekt von Paola ist sofort mit einem Truppentabernment sowie mit Sanitätspersonal nach Verbicaro abgegangen. Nach Berichten von Leuten, die heute früh aus Verbicaro eintrafen, sind dort zwei Angestellte des Roten Kreuzes und ein Gemeindebeamter getötet worden. Man berichtet ferner den Tod des Polizeikommissärs von Scalea, der sich nach Verbicaro begeben hatte. Doch scheint es, daß dieser Beamte einem Hitzschlag erlegen ist. Es sind die strengsten Maßnahmen ergriffen worden, um die Ruhe und Ordnung in Verbicaro, wo, wie es heißt, die Bevölkerung Barrikaden errichtet hat, unverzüglich wieder herzustellen. — Den letzten Meldungen aus Verbicaro zufolge schnitt gestern nachmittags eine Menge bewaffneter Demonstranten die Telegraphendrähte ab, wodurch die telegraphische Verbindung unterbrochen wurde. Hierauf erschienen sie im Postgebäude, bedrohten den Postbeamten mit dem Tode und zwangen ihn zur Flucht. Sie begaben sich hierauf in das Gemeindehaus, wo sie einen Beamten töteten, und steckten das Gebäude in Brand. Sie erschienen sodann vor dem Hause des Bürgermeisters in der Absicht, dort Gewalttaten zu verüben, wurden jedoch durch Polizei zurückgetrieben. Die Ruhe wurde durch den Unterpräfekten von Paola, der mit genügender Truppenmacht eintraf, wiederhergestellt und der telegraphische Verkehr wieder eingerichtet.

Die französischen Aeroplane bei den Manövern. Aus Paris wird gemeldet: Der Berichterstatter des „Temps“ meldet über die gegenwärtig in Verdun stattfindenden Manöver, daß insbesondere die Leistungen der Militärflieger großen Eindruck gemacht haben. Die Photographien, die diese über Toul aus einer Höhe von 1200 Meter und bei einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer aufgenommen haben, sowie ihre Mitteilungen über die bei Toulon getroffenen Maßnahmen haben wegen ihrer Genauigkeit allgemeine Bewunderung hervorgerufen. Was die Photographien anlangt, so müsse man sich fragen, was im Kriegsfall geschehen würde, wenn eine Armee über die andere solche Photographien besäße. Im übrigen, fügt der Berichterstatter hinzu, lasse ich es mir nicht nehmen, daß in diesem Falle Toul eigentlich Weg bedeuten sollte. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß alle drei Flugzeuge ihren Weisungen gemäß über einen Ballon hinweggeflogen, der infolge dessen dem Manöverthema gemäß als verrietet angesehen wurde.

Eine Meldung des Polarforschers Stephenjon. Aus Newyork wird berichtet: Der hiesige Arctic-Club, erhielt vom Polarforscher Stephenjon eine Meldung, wonach sich derselbe gegenwärtig in einer Eiswüste befindet die nahe der Hudson-Bucht, in der Gegend der Mündung des Dease-Flusses gelegen ist. In derselben Eiswüste überwinterte auch die Rettungs Expedition, die man im Jahre 1858 zur Auffindung Sir John Franklin's entsendet hat. Stephenjon meldet weiter, er habe Eskimos entdeckt, die ethnographisch der kaukasischen Rasse ähneln. Der Forscher meint, die Eskimos seien Nachkommen der Franklin'schen Expedition. — Ein anderes Telegramm berichtet: Die Expedition Stephenjon's ging im April 1908 ab, um die Polargegenden Britisch Kolumbiens zu erforschen. Nun erhielt der Peary-Arctic-Club von Stephenjon einen Brief,

o, daß ich das erleben muß!“ und sie betupfte die trockenen Augen. „Ich Unglückliche Frau!“

Dann war sie plötzlich auf den Füßen, ganz Energisch griff sie nach Hut und Sonnenschirm. Die Töchter sahen ihr erstaunt zu. Die Mutter aber sprach: „Ich werde Papa hertelegraphieren!“

„Mutter!“ Brunhildchen war kreidebleich geworden. Den Papa fürchtete sie mehr als alles in der Welt! Frau Therese aber blieb fest: „Ich gehe zur Post! Ihr bleibt hier!“ und damit ihr Befehl auch erfüllt werden mußte, schloß sie die Kinder ein. —

Brunhildchen warf sich Thelka in die Arme und beide weinten ein rührendes Duett. —

Der Herr Rechtsanwalt entstieg dem Zug. — Sein Gesichtsausdruck war noch finsterner als gewöhnlich; sein Blick hätte ein Tierbändiger gute Dienste tun können, Frau Therese empfang ihren Gatten alleine, auf dem Wege zum Hotel erfuhr er von ihr alle Details. —

Flügge unterbrach die Gattin mit keinem Wort, er lagte nur ein paar Mal grimmig in sich hinein. Im Hotel angekommen, wurde er von den Töchtern schen begrüßt. Auch ihnen wurde kein Wort, nur ein sprechender Blick. — Fast empfand Frau Therese etwas wie Mitleid mit ihrer Jungsten. Dann wurden die Kinder ins Nebenzimmer verwiesen, die Gatten blieben allein. — Flügge ging wie es seine Gewohnheit war, mit großen Schritten auf und nieder.

„Nun?“ fragte seine Frau endlich; sie verlor nachgerade die Geduld. Flügge hob den Kopf, sah Therese an und sagte nichts. „Nun?“ fragte sie nochmals, bereits schärfer.

„Ich will den Menschen sehen und sprechen.“ Sie machte Einwendungen. „Nichts da! Ich will ihn sprechen, sofort!“ und er schellte selbst. Nach längerem Warten erschien Jean Melchers, ein hübscher Junge von circa 28 Jahren.

Flügge pflanzte sich vor ihm auf und maß ihn mit wilden Augen.

„Sie sind es also?“ worauf sich Melchers höflich verbeugte. Zu ihrem Erstaunen sah Frau Therese des Gatten Miene sich erhellten.

„Sie meinen es ehrlich?“

„Ich vermute den Herrn Rechtsanwalt selbst.“

„Sawohl, der bin ich! Also Sie meinen es ehrlich?“

NESTLÉ'S Kindermehl

ergibt mit Wasser aufgekocht, eine **altbewährte Nahrung** für Säuglinge, Kinder, sowie mangelnde Personen.

Seit 50 Jahren erprobt, überall als empfehlend.

Enthält **REINE ALPENMILCH**

1 Dose K 1.80 in Apotheken und Drogerien. Preisproben, Prospekt gratis durch NESTLÉ'S Milchfabrik, CH.

in dem er meldet, in bisher für unbewohnbar gehaltenen Gegenden Menschen entdeckt zu haben, die weder von Weißen noch Indianern etwas wußten. Ihren Sitten und ihrer Sprache nach wären sie Eskimos, ihr Körperbau deutet hingegen auf skandinavischen Ursprung. Wahrscheinlich sind sie Nachkommen entweder der Franklin'schen Expedition oder aber jener dreitausend Skandinavier, die im XV. Jahrhundert Grönland verließen und nach unbekannten Gegenden wanderten. Die Expedition nahm an der neuentdeckten Rasse auch wissenschaftliche Experimente vor. Endlich spricht Stephenjon in seinem Briefe von den Mühseligkeiten der Expedition und erzählt, daß er und seine Gefährten oft an den Lederkleidern nagten, um den peinigen Hunger zu stillen.

Vom Arbeiter zum Universitätsprofessor. Aus Christiania wird berichtet: Im benachbarten Eidsvold ist der Professor an der hiesigen Universität J. C. Lieblein im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war einer der bedeutendsten Egyptologen Europas und Verfasser mehrerer überall anerkannter Fachwerke. Merkwürdig ist sein Lebenslauf. Bis zum 20. Lebensjahre war er Arbeiter in einem Sägewerk, dann wurde er Komptoirist, Anstaltslehrer und erst mit 28 Jahren Universitätsstudent. Der greise Gelehrte wurde während der Arbeit an einem neuen Werke von einem Herzschlage getroffen.

Der stellvertretende Mörder. Der amerikanische Millionär Henry Clay Beattie, der unter der Anschuldigung, seine Frau auf einer nächtlichen Automobilfahrt erschossen zu haben, um seine Geliebte heirathen zu können, in Richmond in Untersuchungshaft sitzt, hat sich trotz der erdrückenden Belastungsmomente bisher zu einem Geständnis noch immer nicht bequemt. Er behauptet nach wie vor, daß ein fremder Mann ihn aufgehalten hätte und nach kurzem Wortwechsel auf ihn gefeuert, dabei aber seine neben ihm sitzende Frau getroffen hätte. „Es war ein sechs Fuß hoher Keel mit einem Stoppelbart“ erklärt der verhaftete Millionär. „Er tödtete sie und lief dann davon. Suchen Sie ihn gefällig.“ Ein Fremder, dessen Neuhäuser der gegebenen Beschreibung völlig entspricht, hat sich nun jetzt bei der Person, die ein ganz besonderes Interesse an der Rettung des angeklagten Gattenmörders hat, mit dem Anerbieten gemeldet, für den jungen Beattie in die Freische zu springen. Wenn die Familie des Angeklagten ihm 20.000 Mark zahlt, will er den Mord auf sich nehmen und sich als Mörder stellen. Zur Erklärung seines folgenschweren Einschlusses weist er darauf hin, daß er als hoffnungsloser Schwindsüchtiger nur noch ein Jahr zu leben habe und mit dem Gelde seine Frau und seine Kinder vorzuziehen möchte. Sein Anerbieten ist indessen freundlich abgelehnt worden.

Die Abschaffung des Sonntags in Uruguay. Recht radikale Reformen scheint die Regierung des neuen Präsidenten der Republik Uruguay, Batley Ordóñez, zu planen. Ein soeben ausgearbeitetes Arbeiterchulgesetz

„Ich liebe Ihr Fräulein Tochter!“

„Hm. Schön! Schön! Sie hat nichts, gar nichts!“

„Ich habe einige Ersparnisse gemacht und will meines Schwagers Gasthaus in Balde übernehmen.“

„So — hm! Es ist abgemacht! Nehmen Sie das Mädäl und seien Sie glücklich!“

„Theobald!“ beinahe wäre Frau Therese in Ohnmacht gesunken, doch sie wußte, ihr Vär Verstand nichts von zarten Nerven.

„Theobald!“ rief sie nun nochmals.

„Nun?“ fuhr er auf.

„Unsere Tochter und ein Oberkellner —!“

„Mund gehalten! Frauenzimmerwirtschaft! Ich habe mich erkundigt. Der junge Mann ist brav, von achtbarer Herkunft, seine Zukunft ist gesichert und das Mädägen heiratet ihn!“

„Die Tochter eines Rechtsanwaltes!“ lagte sie.

Da fuhr Flügge wie ein gereizter Löwe auf. „Ja, der ewig Schulten hat!“ schrie er brüsk. „Hildest Mann wird nötigenfalls das Geld zu einer Badereise noch erübrigen können, ich habe es gepumpt!“

Frau Therese fand kein Wort. Die Blamage, vor dem Bäutigam, dem Schwiegergeron in ipe!

Nach einer Weile fragte sie: „Und was wird aus Thelka?“ Sie dachte an des Gatten Abschiedsworte bei ihrer Abreise.

„Ach so, die! Hm, die hätte ich bald vergessen! Mädäl, Thelka, hier her!“

Zitternd kam die Gerufene; alle harrten bangend des kommenden. Flügge nahm seine Aelteste bei der Hand.

„Als Ihr wie Gänse unter Gänsen ins Bad hinaus zogt, gab ich Euch mein Ultimatum mit auf den Weg; ich weiche mit keinem Jota davon ab. Hilde ist verlobt — Thelka stand mit offenem Mund — und für Dich ist gesorgt.“

„Wie?“ fragte Mutter und Töchter zugleich, auch Hilde, die an der Tür gehorcht, hatte sich heringewagt.

„Ja, die Dummnen haben das meiste Glück!“ sprach das Oberhaupt der Familie voll lebenswürdiger Ironie.

„Carl Menzing, der verwitwete Baurat, hat gestern bei mir um Thelka angehalten.“

Mit einem Jubelruf fielen Mutter und Töchter dem Hausvater um den Hals. Er wehrte ihnen nur schwach.

„Gottlob, Alte, jetzt hast Du Deinen Willen und ich meine Ruhe!“

enthält, wie wir der Halbmonatschrift „Süd- und Mittelamerika“ entnehmen, folgende Hauptpunkte: Der Achtstündentag gilt obligatorisch auch für Bureau- und sonstige Arbeit. Das Alter für Personen, die als jugendliche Arbeiter gelten, ist auf 19 Jahre festgesetzt. Frauen erhalten für 30—40 Tage nach der Geburt von Kindern eine staatliche Unterstützung. Der Sonntag wird abgeschafft! Dafür hat jeder Angestellte von sechs Tagen einen freien Tag, anstatt wie früher nur einen Feiertag in sieben Tagen. 25 Spezialinspektoren haben darauf zu achten, daß die Bestimmungen des Gesetzes genau beachtet werden.

Eine Streifer Versammlung im Wasser. Aus Riga wird folgender kurioser Vorfall gemeldet: Ein Meeting im Wasser haben in voriger Woche gegen 200 Banarbeiter in den Fluthen des Stintsees abgehalten, da ihre Versammlungen auf dem Lande nicht erlaubt worden. Die gesammten Teilnehmer begaben sich als Badende ins Wasser, entfernten sich möglichst vom Ufer und hielten während zehn bis fünfzehn Minuten eine Beratung ab, deren Resultate der Beschluß gewesen sein soll, den Streife zu beenden und die Arbeit wieder aufzunehmen.

Vom Büchertisch.

„In welchen Fällen ist die Ehecheidungsklage am Plage?“ betitelt, erschien das 2. Heft, welches Herr Dr. Ernst Gerö, Advokat in Budapest, zum Autor hat. Die Broschüre ist um den Preis von 1 Krone in allen Buchhandlungen zu haben.

— **Deutsche Rundschau für Geographie.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Hugo Häfjinger. XXXIII. Jahrgang 1910/1911. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h. Pränumeration inkl. Franks-Zufendung 15 K. Heft 12.

Der ein Heft der „Deutschen Rundschau für Geographie“ zur Hand nimmt, wird sich beim Durchblättern des Heftes bald von der Gediegenheit und Reichhaltigkeit der Zeitschrift überzeugen haben. Ein großer Stab von gebildeten Mitarbeitern liefert eine Fülle von wertvollen Originalartikeln, die wissenschaftlich gehalten gehalten, aber in leicht lesbarer Form geschrieben, Fachmann wie Laien befriedigen werden. Mannigfaltig und reichhaltig sind die kleinen Mitteilungen aus allen Zweigen der Erdkunde. Ueberichtlich angeordnet ermöglichen sie rasche Uebersicht über geographischen Fortschritt und Arbeitens in allen Teilen der Erde und der geographischen Vorgängen, die das politische und wirtschaftliche Leben beeinflussen. Vorzügliche Reproduktionen photographischer Aufnahmen und die jedem Heft beigegebene Karte bilden besondere Vorzüge dieser Fachzeitschrift. Das oben erwähnte 12. Heft des XXXIII. Jahrganges hat folgenden Inhalt:

Carraza und seine Marmorbrüche. Von Fritz Mielert, Sprietan (Mit 8 Abb.) — Völksharakter und Jabeln der Hottentotten. Von H. Fischer, Berlin-Rantow. — Erdmagnetische Störungen im Eisegebiet. Von W. Krebs, Großplotz. (Mit einer Karte und 3 Diagrammen.) — Im Jajum. Von Ewald Banke, Braunshweig. (Mit 3 Abb.) — Zur Geographie des Persischen Meerbusens. Von Dr. Max H. Junke, New-York. — Zur Erschließung Ostasiens. Von Dr. H. v. Witzl, Wien. — Kimberley und seine Diamantengruben mit besonderer Berücksichtigung der Entstehung der Diamantlagerstätten. Von Dr. E. D. Kaiser, Dresden. — Vghifalische Geographie. — Tier- und Pflanzengeographie. — Kulturgeographie. — Militärgographie. — Persönliches. — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische Verein, Versammlungen und Forschungsinstitute. — Vom Büchertisch. — Kartenbeilage: Magnetische Störungen und Diffeichiffahrt von W. Krebs. Jahrtab 1: 5,000,000.

Das Programm der Rundschau, besonders die Beziehungen der Geographie zum praktischen Leben zu pflegen, sichert ihr in weiten Kreisen Beachtung ihr gediegener Inhalt und niedrige Bezugspreis werden ihr zahlreiche Freunde im Kreise der Fachmänner und aller jener, die die Notwendigkeit geographischer Bildung erkannt haben, werden helfen. (Ehätlich in unserer Buchhandlung Karl Mart & Comp.)

Der Stachelbeermeltau hat in Deutschland leider

sehr große Verheerungen angerichtet; die Ernten waren an vielen Orten verloren und man sorgt sich, ob es wohl jemals wieder Stachelbeeren gibt. An manchen Orten ist sogar die Beseitigung der befallenen Stachelbeerträucher polizeilich angeordnet worden. Allen nothleidenden Stachelbeerbüchtern werden einige Worte des Trostes und Rates willkommen sein, die wir im praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau lesen. Dort wird von erfahrener Seite darauf hingewiesen, daß die Situation nicht so verzweifelt ist, wie es scheint. Der Pilz pflegt an Heftigkeit nachzulassen. An wichtigsten Maßregeln werden empfohlen: Schaffen von Licht und Luft, damit die Sträucher gut abtrocknen können, denn je feuchter, um so besser gedeiht der Meltauipilz. Als zweitwichtigste Maßregel ist Abschneiden alles Kranken empfohlen. Dann folgen Spritzvorschriften. Wer meltaufranke Stachelbeeren hat, sollte nach den gegebenen Ratschlägen verfahren und sich zu diesem Zweck die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers für Frankfurt a. O. kommen lassen. An unsere Leser wird sie kostenfrei versandt.

Ein eventuell zwei

Weylinge

aus gutem Hause finden sofortige Aufnahme in der Spezerei- und Delikatessen-Handlung **Julius Eberstein**, Fehertemplon, Ecke Sacktaer- und Loudongasse.

Anzeige.

Verständige das p. t. Publikum, daß ich mir in Revedár, im Hause Nr. 909 eine

Schneiderwerkstätte

errichtet habe. Ich eruche das geehrte Publikum mich mit ihren Aufträgen, die ich auf das beste auszuführen und zu den billigsten Preisen berechnen werde, zu unterstützen.

Mit aller Achtung

Peter Simics, Schneidermeister.

Warnung!

Société des Papiers Abadie.

Da in letzter Zeit verschiedene Nachahmungen unserer allbekanntesten und beliebtesten Hülsenmarke

RIZ ABADIE (Riz doré)

in den Handel gebracht wurden, ersuchen wir unsere P. T. Kunden, genau auf den Namen Abadie zu achten, den die Nachahmungen durch verschiedene andere Worte zu ersetzen suchen. Wir warnen vor dem Ankauf qualitativ minderwertiger Imitationen, da wir gegen diese Nachahmungen mit allen gesetzlichen Mitteln einschreiten werden Société des Papiers Abadie.

7342. sz. — 1911. tkv.

Arverési hirdetményi kivonat.

A kevevárai kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság Dr. Lekies Illés kevevárai ügyvéd által képviselt Janics Demeter kevevárai lakos végrehajtató javára Ruszovjev Ignjáté szül. Gruics Zsófia és Gruics Piada homokbálványosi lakos végrehajtást szenvedett ellen 600 kor. tőke, ennek 1898 évi június hó 24 től járó 6 száz. kamata 62 kor. 46 f. eddigi, ezúttal 23 kor. 30 f. megállapított, valamint a még felmerülendő költségek ugyszintén a esatlakozás kimondásával a homokbálványosi 1395 és 1396 számú betétekben felvett ingatlanokra Janics Döme javára 300 kor. tőke, ennek 1898. évi május hó 28-tól járó 6 száz. kamata és 40 kor. 80 f. költség, ugyanaz javára 300 kor. tőke, ennek 1898 évi január hó 26 től járó. 6 száz. kamata és 42 kor. 30 f. költség, továbbá a homokbálványosi 1396 számú betétben felvett ingatlanokra ugyancsak Janics Döme 209 kor. tőke, ennek 1898. évi május hó 27-től járó 6 száz. kamata és 42 kor. 80 f. költség kielégítése végett az árverést az 1881. évi LX. t.-cz. 144 és 146 §-a alapján az alább körülírt ingatlanokra elrendeli és ennek feltételeit a következőkben teszi közzé.

Arverés alá bocsájtának:

A fehértemplomi kir. törvényszék területén fekvő as Homokbálványos község tkvének 1395 és 1396 sz. lapján foglalt következő ingatlanok:

I. a homokbálványosi 1395 sz. betétben felvett: A I. 2397 hrsz. ház 144 össz. a. udvarral a beltelekben 317 nszgül és 2398/1 hrsz. kert a beltelekben 103 nszgül 811 kor. becsárban.

II. a homokbálványosi 1396 sz. betétben felvett: A 7 6793 hrsz. szántó a Dolina dűlőben 544 nszgül 64 kor. becsárban.

Ezen nyilvános árverés Homokbálványos község-házánál 1911. évi szeptember hó 22. napjának d. e. 9 órakor fog megtartatni jelen árverési feltételek mellett, melyek egy a tkvi hivatalban mint Homokbálványos község-házánál a hivatalos órák alatt bárki által megtekinthetők.

1. Kikiáltási ár az utóajánlati összeg.

2. Az ingatlanok a kikiáltási áron alól nem fognak eladatni.

3. Az árverezni szándékozó tartoznak az ingatlan becsárának 10 száz. készpénzben vagy óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezeihez letenni.

T. Kubin, 1911. évi július hó 1. napján.

Dinusz, kir. telekkönyvvezető.

Lizitation über Verkauf von Grundbesitz im Schätzungswerte von 875 Kr. am 22. September 1911 Vormittags 9 Uhr im Gemeindeamte zu Homokbálványos.

Keckeméti Sándor

Optiker.

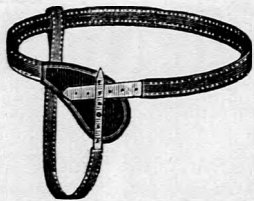
Arztliche Instrumente, Verbandstoffe u.

Artikel zur Krankenpflege.

Alleinige Niederlage von Kodak-Apparate,

Papiere und sonstigen Erzeugnisse

der Kodak-Gesellschaft für Temesvár.



Photographische Apparate, Grammophone und Tennis-Sport-Artikel, Kodak-Apparate und Utensilien zu Original-Fabrikspreisen.

Elektrotechnisches Etablissement

Vernickelungs-, Hohl- und Kunstscheif-Anstalt

Temesvár, Agrar-Palais 9.

Telegramm-Adresse: Keckeméti, Temesvár.

Telefon 220.

Katalog gratis.

7213. sz. — tkv. 1911.

Arverési hirdetményi kivonat.

A kevevárai kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság Dr. Lekies Illés kevevárai ügyvéd által képviselt Buzadzsá Miláné Danicza dolovai lakos végrehajtatónak javára Bajnoei Sebők és neje szül. Burzikies Ilona homokbálványosi lakosok végrehajtást szenvedettek ellen 68 kor. 30 f. tőke, ennek 1910. évi január hó 31-től járó 5 száz. kamata és 63 kor. 40 f. eddigi megállapított valamint a még felmerülendő költségek valamint a esatlakozás kimondásával Marinkovics Milán homokbálványosi lakos javára 50 kor. tőke, ennek 1910. évi január hó 14-től járó 6 száz. kamata 38 kor. 45 f. költség kielégítése végett az 1881. évi LX. t.-cz. 144. és 146. §-a alapján az alább körülírt ingatlanokra az árverést elrendeli és ennek feltételeit a következőkben teszi közzé.

Arverés alá bocsájtának:

A fehértemplomi kir. törvényszék területén fekvő és Homokbálványos község tkvének 81 számú betétben foglalt következő ingatlanok:

A I. 1996 hrsz. kert a beltelekben 245 nszgül és 1997 hrsz. ház 404 ö. i. számú alatt udvarral a beltelekben 184 nszgül 612 kor. becsárban.

Ezen nyilvános árverés Homokbálványos község-házánál 1911. évi szeptember hó 22. napjának d. e. 8 órakor fog megtartatni jelen árverési feltételek mellett, melyek egy a tkvi hivatalban mint Homokbálványos község-házánál a hivatalos órák alatt, bárki által megtekinthetők.

1. Kikiáltási ár a utóajánlati összeg.

2. Az ingatlanok a kikiáltási áron alól nem fognak eladatni. Ha a kikiáltási árnál magasabb ígélet nem történik úgy vedőnek az utóajánlattevő fog tekintetűni, még azon eselben is ha az árverésen meg nem jelenne

3. Az árverezni szándékozó tartoznak az ingatlan becsárának 10 száz. készpénzben, vagy óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezeihez letenni.

Kevevára, 1911. évi június hó 13. napján.

Dinusz, kir. telekkönyvvezető.

Lizitation über Verkauf von Grundbesitz im Schätzungswerte von 612 Kronen am 22. September 1911 Vormittag 8 Uhr im Gemeindeamte zu Homokbálványos.

Eine Dame

in elke auf eine gesunde Ha utpflege hält, speziell So immerproffen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut u. weichen Teint erlangen und erhalten will, wächst sich nur mit Steckenpferd-Litienmildschleife [Marke Steckenpferd] von Bergmann & Co., Tetschen a. E. Das Stück zu 80 h erhältlich in allen Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften etc

Die Maschinen der weltberühmten Amerikanischen

„MILWAUKEE“ Mähmaschinen, so auch deren Bestandteile und Ersatzstücke,

ORIGINAL „STANDARD MANILA“

Bindfaden sind unter Garantie bei uns erhältlich, als bei der Temesvárer Zentral-Hauptvertretung der „Milwaukee“ Mähmaschinen.

„Nicholson Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft“ Dampf- und Benzin-Selbstwanderer-Lokomobile, Dreschgarnituren, Rohöhl-Motoren u. s. w. Landwirtschafts- und Industrie-Maschinen, Maschinenöhl, Säcke, Plachen.

„Landwirtschaftliche Kreditbank Akt.-Ges.“

Telefon 636. Temesvár, innere Stadt, Rezső-utca Nr. 7. Telefon 636.

Für Magenleidende!!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarth, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiernit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz, und Fortaderstystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein hebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen á 3 Kr. und 4 Kr. in den Apotheken von Wertheq, Kubin, Gaja, Deliblat, Varamora, Vavanije, Pontoliz, Breštovac, Szendrő, Dubovac, Balanka, Dolova, Franzfeld, Banat-Ujfalú ufw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns.

Auch versenden die Apotheken 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchhaff 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.